

# Benzin aus Wasser

## Notizen vom Januar 1936

Man nehme ein gut isoliertes, womöglich eiförmiges Gefäß aus Ton oder zur Not Eichenfass, das die Außentemperatureinflüsse möglichst abwehrt, aber die Atmung des Gefäßes nicht behindert, oder die Diffusionswirkungen nicht stört. Man schraube in das Gefäß 3-teilige Düsen, deren obere Düse aus Kupfer besteht, während die untere aus einem gegenpoligen Metall, etwa Silber angefertigt ist. Diese Öffnungen müssen möglichst kleinkalibrig und schraubenförmig gedreht sein, damit einerseits ein mechanisches Zusammenhalten des mit tunlichst hohem Druck durchgepressten Gases gewährleistet ist, und andererseits eine sehr starke Zerstäubung erfolgt, wenn das an der unteren Düsenöffnung austretende Gas unter starkem Temperaturabfall in das gegensinnige Eiprofil eintritt. Die Düsenflächen stehen zueinander in einem gegenseitigen Größen-Verhältnis. Die drei Düsenöffnungen verjüngen sich gegen die Austrittsöffnung zu im gleichen Verhältnis. Die untere Düsenkombination ist um die Hälfte kleiner als die obere. Knapp unter und über den beiden Düsenkörpern, die nach außen gut isoliert sein müssen, sind verstellbare Wechselstrahler in Eiform angebracht, die einander genähert oder von einander getrennt werden können, um die auftretenden Spannungsdifferenzen regeln zu können. Auch diese Wechselstrahler sind nach außen zu abgeschirmt, so dass die Elektronenrichtung zueinander gewährleistet ist.

Diese Wechselstrahler müssen aus doppelpoligen Metallen hergestellt sein und es ist am einfachsten, Kupferkörper zu versilbern oder Silberkörper mit einer Kupferoxydulschicht zu überziehen. Das Wesentliche dabei ist, dass diese Körper unter dem wechselseitigen Temperatur-Einfluss zu strahlen beginnen und ein animalischer Strom fließt. Diese Ionisation ist bei der hier eine maßgebende Rolle spielenden Hydrolyse mit Hochspannung und komplexen Absortionsvorgängen, bei welchen analytische und synthetische Elektro-Osmose-Phänomene auftreten müssen, äußerst wichtig.

Das möglichst eiförmig gehaltene Fass oder das unglasierte Tongefäß wird nun bis zur Hälfte mit gut gesonntem Meerwasser oder einem durchgesonnten oder angesäuerten Süßwasser, möglichst Regenwasser, gefüllt. **Von der Sonnenbestrahlung und dem Aussäuerungsgrad hängt der Erfolg ab.** Mangel an Sonnenstrahlung kann durch Beigabe von Wasserstoffsperoxyd etc. ersetzt werden, wobei aber Quarzlampebestrahlung notwendig ist. Das Einfachste ist die Sonnenbestrahlung. Die Ausgangstemperatur soll zwischen +12 und +17°C sein. In dieses durchsonnte Wasser kommen nun ganz geringe Mengen von Silber oder Zink, respektive Kupferfeilspäne. Diese können eventuell auch in die Düsenflächen gegeben werden, die vom eintretenden Gas umströmt werden. In diesem Fall müssen die Körperchen eine Größe haben, dass die Düsenöffnungen nicht verstopft werden. Das wechselseitige Verhältnis der beiden verschieden poligen Metalle muss empirisch ermittelt werden.

In das Wasser kommt außerdem **Braunkohle** in geringen Quantitäten und kleiner Würfelform, außerdem Phosphatsalze, etwa Magnesium oder sonstige Stoffe, die wir in jedem Quellwasser vorfinden können. Diese Salze dürfen jedoch nicht allzu sehr dem Tageslicht ausgesetzt gewesen sein. Schweflige

Wasserarten und etwas Zusatz von Kalisalpete erhöhen als Zusätze die Kapazität des Fertigstoffes. Je vielseitiger die Zusätze, deren Dosierung empirisch ermittelt werden muss, weil die wechselnden Jahreszeiten das Ganze oft sehr maßgebend beeinflussen, um so besser und hochwertiger ist das fertige Gemisch.

Ist dies alles geschehen, dann wird das Gefäß licht- und luftdicht verschlossen. Nun wird **abwechselnd** bald von oben ein Schuss Kohlensäure, bald von unten ein Schuss Luft oder Sauerstoffgas so zugeführt, dass keinerlei Druck im Inneren entsteht. Das von oben eingeführt, C'-Säuregas erniedrigt seine Temperatur und wird ruckartig vom sich abkühlenden Wasser absorbiert. Hat das Wasser sozusagen dieses ionisierte Gasmisch eingatmet, dann wird ein Stoß Sauerstoff zugeführt, der sich aber nur im Wasser verteilen darf und sich an der oberen Fläche des Wassers konzentriert, so dass ein schichtweise nach oben zu sich verdichtendes Raumgefüge entsteht, durch das die von oben kommenden Kohlenstoffgase diffundieren müssen. Ist der Vorgang richtig, dann entsteht oberhalb des Wassers ein äußerst starkes Vakuum, das das nachfolgende Kohlensäuregas noch mehr zerstäubt und abkühlt, wodurch die notwendige Steigerung einerseits und die Polarität andererseits zwischen Gas und Wasser ausgelöst wird.

Mit dieser wechselseitigen Steigerung beginnen die eingeführten Stoffe zu zerfallen, wobei sich die Temperatur des Wassers langsam auf 4° C erniedrigt. Dieser Temperaturstand muss durch wechselseitige Zufuhr von Gasen gehalten werden, wobei sich ein leichtes Schwanken am Manometer zeigt, ein Zeichen, dass das Wasser regelrecht zu atmen und zu pulsieren beginnt. Tritt Überdruck auf, so ist dies ein Zeichen überhandnehmender Wärmeentwicklung und tritt Unterdruck auf, so ist dies ein Zeichen einer starken Steigerung der Kohlenstoffgase und hier beginnt die Gefahr einer Explosion, die vermieden werden kann, wenn die Temperaturlage bei 4° C gehalten wird, was ohne weiteres durch die mehr oder minder starke Dosierung des Sauerstoffstromes geregelt werden kann. Zutaten von ganz geringen Mengen Öl oder sonstigen Fettstoffen erhöhen die Wertigkeit des Gemisches aber auch die Gefahr der Explosion. -Aus diesem Grunde ist es für den Anfang nicht ratsam, derartige Stoffe zuzufügen.

Zeigen sich keinerlei Reaktionen mehr und haben sich alle Zutaten vollständig gelöst, so ist es angebracht, das Gemisch etwa 2 Stunden ruhig stehen zu lassen, wobei immer die Temperatur von 4° C eingehalten werden muss, was am einfachsten in einem Kellerraum geschieht, der diese Temperatur hat. Wo gute Keller zur Verfügung stehen, kann das ganze erleichtert werden, weil der vorgeschilderte Prozess durch einige Gegenstöße von ,O' und ,CO2' nur angefacht zu werden braucht und das Ganze dann einem Gärungsprozess überlassen werden kann, wie wir ihn bei der Wein- oder Mostbereitung zur Genüge kennen. In diesem Falle lohnt sich aber ein gut isoliertes Mischgerät, das auf der einen Seite einen Zink –oder Silberlöffel und auf der Gegenseite einen Kupferlöffel angebracht hat, im Anfang des Prozesses leicht umrührend zu bewegen. Die Abdichtung nach außen kann durch eine Quecksilberdichtung oder durch ein eingeschobenes Zwischenrohr geschehen. Die eingebaute Kohlensäure muss über 90 % haben und es müssen im Fertiggemisch ähnliche Verhältnisse bestehen, wie wir sie in allen Wasserarten finden, die aus guten Hochquellen entspringen, nur dass es sich hier um wesentlich andere Lösungsprodukte handelt, als wir sie im Quellwasser finden. Dem Prinzip nach besteht aber da wie dort kein Unterschied.

Hierbei gilt, dass Stoffe, die unter Lichteinflüssen entstanden sind, bei Lichtabschluß und Temperaturenniedrigung zerfallen oder umgekehrt. Durch diesen Wechselzerfall ergeben sich bei gegensinnigen Einflüssen Wechselbildungen und dieses Kommen und Vergehen wird hier künstlich ausgelöst und wechselseitig so gesteigert, bis es zu einer vollständigen Lösung und schließlich zu der **Synthese** kommt, die wir beabsichtigt haben. Das einer Nachreaktion unterzogene Fertiggemisch hat bei Erwärmung einen leichten Petroleumgeruch, brennt aber nicht. Wird aber dieses Gemisch in einer Düse zerstäubt und durch den niedergehenden Kolben nur leicht zusammengedrückt, dann ergibt sich eine Explosion und damit haben wir erreicht, was wir wollen, nämlich ein Sprengwassergemisch, das ein ausgesprochener **Sicherheitsstoff** ist, in der Kolbenmaschine aber einen höheren Bewegungseffekt erzeugt als die aus Erdölen gewonnenen Destillationsprodukte, ‚Benzin‘ genannt. Eine elektromagnetische Zündung wird überflüssig und wir haben auf diese Art und Weise einen Stoff, der in Dieselmotoren verwendet werden kann.

Für Großbetriebe wird dieses Gemisch am besten in speziellen Röhren hergestellt, die das Meerwasser auf seinem Weg abkühlen und biodynamisch bewegen. Auf diese Art können beliebige Mengen sozusagen im Fließverfahren hergestellt werden. Da man in diesen Röhren beliebige landwirtschaftliche oder forstwirtschaftliche Abfallstoffe zerlegen kann, ist dieses Verfahren wohl das Einfachste und Beste, weil hierbei keinerlei Arbeit angewendet zu werden braucht, sondern nur vorgegärte Abfallstoffe in Meerwasser oder gesalzenem Süßwasser einem vollständigen Gärungsprozess während der sich abkühlenden Fließbewegung unterzogen werden müssen.

Zutaten von Rübenschnitzeln, Obstabfälle, Zitronenschalen etc. steigern die Wertigkeit des Gemisches, weil es sich hier um einen ganz simplen Naturvorgang handelt, der dem Wesen nach immer dasselbe ist, nämlich dass alles, was einmal gewachsen ist, lebt und sich bewegt, pulsiert, gärt und sich um- und aufbaut, wenn nur das Ding **morphologisch** bewegt und damit dem Anomalie- oder Lebenspunkt **angenähert** wird. Jedes Gas kühlt sich pro Grad C Temperatursenkung auf Kosten seines Volumens ab und schließlich erreicht man auf diese höchst einfache Art und Weise das Entstehungsvolumen oder die 4. Raumdimension oder den Zustand der Energie. - Hierbei gilt, dass man zwar das Raumgefüge und das Volumengefüge wohl zu unterscheiden hat, also weder Gestaltungsgebilde, noch Entstehungsgebilde auftreten dürfen, wenn man in irgendeiner Flüssigkeit positive oder negative Energiesteigerungen sozusagen akkumulieren will. Dies geschieht beim **Anomalie-** oder **Neutralitätspunkt**, bei dem sich Raum und Volumen entstellen und daher als Energie unräumig erscheinen.